

Wahlen 2019

Scheu, unterschätzt, Held des Tages

Porträt Mathias Zopfi ist der erste Grüne, der den Kanton Glarus im Ständerat vertritt. Er holte 252 Stimmen mehr als der Bisherige Werner Hösli (SVP).

Claudia Blumer

Der Sieg ist das Resultat harter Arbeit. Hätte er weniger Ausdauer gehabt, weniger Gipfeli verteilt, weniger Kuchen-Nachmittage abgehalten – es hätte nicht gereicht. Nur 252 Stimmen trennen Mathias Zopfi (Grüne), der am Sonntag Ständerat wurde, von Werner Hösli (SVP), der nach fünf Jahren die Wiederwahl verpasste. Zopfis Wahl ist eine der grössten Überraschungen des Wahlsonntags und für Glarus ein historisches Ereignis. Noch nie wurde ein eidgenössischer Parlamentarier abgewählt. Und erst recht noch nie bekamen die Grünen von den Glarner Stimmberechtigten ein Mandat in Bern.

This Zopfi, bald 36 Jahre alt, Anwalt und Landrat, jast und wandert gern. Ihm gelang die Wahl, an die er kaum zu glauben wagte. Er habe zwar immer wieder gedacht, dass es möglich sei, sagt er. Doch realistischere konnten er und seine Unterstützer nicht mehr als einen Achtungserfolg erwarten. Einen Teil der Mitte-Stimmen. Das wäre schon viel gewesen.

Zopfi war mit dem Jassclub Tödi, den er präsidiert, im Allgäu und fuhr am Sonntagmorgen früher als seine Kollegen zurück nach Glarus. Dort angekommen, eilte er ins Rathaus, wo sich die Kandidierenden eingefunden hatten, und der Ratsschreiber kurz nach Mittag die Resultate verkündete. Er könne es wohl noch nicht richtig fassen, sagte Zopfi am Sonntagnachmittag. Und tatsächlich: Nüchtern analysiert er das Resultat. Themenkonjunktur, SVP-Schwäche. Kein Jubel, keine Superlative. Ein wenig gehetzt klingt er, muss noch andere Anrufe beantworten und dann zur Wahlfeier in die Mehrzweckhalle Engi in seinem Heimatdorf, in dem er heute noch wohnt mit seiner Freundin, die ebenfalls von dort kommt.

Die Wahl ist der vorläufige Höhepunkt einer bemerkenswerten Laufbahn. Noch in der Schule hätte man This Zopfi nicht unbedingt Grosses zugetraut. Zumindest die Lehrer taten das nicht, als der Junge aus dem Gewerberhaushalt ins Gymnasium wollte. Die Aufnahmeprüfung werde

er kaum bestehen, meinte man. Er schaffte sie mit Bestnote.

Das Grüezi auf der Strasse kam dem kleinen This nur schwer über die Lippen – in einem Tal, in dem ein verweigerter Gruss als anmassend gilt. This Zopfi war scheu und wurde tendenziell unterschätzt – vielleicht war es ein Vorteil. Er zeigte es allen: Anwalt, Richter, Verwaltungsrat mehrerer Unternehmen, bei manchen als Präsident. Erster grüner Landratspräsident des Kantons. Parteipräsidentin Regula Rytz reiste im Sommer 2017 bei strömendem Regen durch die Schweiz, um der Wahlfeier in Engi beizuwohnen.

«Sackstarker Wahlkampf»

Für die Ratspräsidentschaft erhielt Zopfi Anerkennung von allen Seiten. Er habe viel von This Zopfi lernen können, sagt Landrat Bruno Gallati (CVP), der ein Jahr später den Landrat präsidierte. Auch Peter Rothlin (SVP), heutiger Landratspräsident, ist voll des Lobes: «Man muss ihn als Gegner würdigen, die Fähigkeit zum Ständerat hat er.» This Zopfi habe einen «sackstarken Wahlkampf» gemacht, sagt BDP-Nationalrat Martin Landolt. Weitere Erfolgsfaktoren seien das Timing und Zopfis gemässigte politische Haltung.

Ja, er sei wohl ein «bürgerlicher Grüner», sagt Zopfi. Zum Kauf neuer Kampffjets sagt er Ja, zur Legalisierung von Cannabis nur bedingt, ebenso zur Erhöhung des Rentenalters. Zopfis Smartspider-Profil zeigt, dass er eine für den Ständerat typische Haltung mitbringt: Viele Fragen beantwortet er mit «eher Ja» oder «eher Nein» und fügt erläuternde Kommentare hinzu, im Sinne von: «Es kommt auf die konkrete Vorlage an.» Das wird man gern hören in der Chambre de réflexion. Auch, dass er sich weigert, seine konkreten politischen Ziele zu nennen. «Mein Ziel ist es, den Politbetrieb zu verstehen und meine Einflussmöglichkeiten zu kennen.» Alles andere wäre Angeberei, meint er.

Radikal ist er nur beim Umweltschutz. Hier gibt es von ihm kein «Eher Ja» und «Eher Nein», sondern nur klare Antworten. Ohne erläuternde Kommentare.



Er sei wohl ein bürgerlicher Grüner, sagt er: Mathias Zopfi vor dem Rathaus in Glarus. Foto: Samuel Trümpy

Die Überraschungssieger

In der Zentralschweiz schaffen zwei Frauen eine historische Premiere: **Manuela Weichelt** (Grüne) zieht als erste Frau im Kanton Zug in den Nationalrat ein. Die vergangenen 171 Jahre schickte Zug jeweils drei Männer in die grosse Kammer. Ebenfalls als erste Frau wird **Monika Rüegger** (SVP) zur Nationalrätin im Kanton Obwalden gewählt.

Familienache ist Politik in den Kantonen Uri, St. Gallen und dem Aargau. **Benjamin Giezendanner** (SVP) tritt die Nachfolge seines Vaters im Parlament an, des langjährigen SVP-Nationalrats Ulrich Giezendanner. Vater und Sohn arbeiten beide im familien-eigenen Transportunternehmen. In Uri gewinnt **Simon Stadler** (CVP) die Wahl, der Sohn des langjährigen Urner Landammanns Hans-

ruedi Stadler. Und in St. Gallen wird schliesslich **Esther Friedli** neue SVP-Nationalrätin. Sie ist die Lebenspartnerin des ehemaligen SVP-Präsidenten Toni Brunner.

In Zürich verdrängt **Andri Silberschmidt**, abtretender Parteipräsident der Jungfreisinnigen, Gewerbeverbandsdirektor Hans-Ulrich Bigler. Die ehemalige Bundesratskandidatin **Heidi Z'Graggen** zieht für die CVP im Kanton Uri in den Ständerat, in Bern schafft die ehemalige Juso-Chefin **Tamara Funicello** die Wahl, und im Kanton Luzern kehrt **Roland Fischer** (GLP) ins Parlament zurück. Zu den prominentesten Gewählten in der Romandie zählen die ehemaligen Waadtländer Regierungsräte **Jacqueline de Quattro** (FDP) und **Pierre-Yves Maillard** (SP). (los)

Die Überraschungsverlierer

Ein schwerer Tag für die Gewerkschaften: Die beiden Berner SP-Vertreter **Corrado Pardini** (Unia) und **Adrian Wüthrich** (Travailsuisse) wurden abgewählt. Auch auf Arbeitgeberseite trifft es zwei bekannte Exponenten: Mit **Hans-Ulrich Bigler** (FDP, ZH) und **Jean-François Rime** (SVP, FR) verliert der Gewerbeverband auf einen Schlag die Nationalratsitze des Präsidenten und des Direktors.

Besonders bitter ist die Abwahl für **Heinz Brand** (SVP, GR): Er wäre 2020 Nationalratspräsident geworden. Auch mehrere seiner Parteikollegen gehören künftig nicht mehr dem Nationalrat an: **Claudio Zanetti** (ZH), die altgedienten Aargauer **Maximilian Reimann** und **Luzi Stamm**, **Thomas Müller** und **Barbara Keller-Inhelder** (beide SG),

Sebastian Fehner (BL), **Felix Müri** (LU) sowie Ständerat **Werner Hösli** (GL).

Bei der FDP traf es mit **Peter Schilliger** (LU) einen Kritiker des neuen Ökokurses des Freisinns, und auch **Hansjörg Brunner** (FDP, TG) muss seinen Platz räumen. In der BDP werden **Duri Campell** (GR), **Rosmarie Quadrandi** (ZH) und **Bernhard Guhl** (AG) nicht mehr dem Nationalrat angehören. Auch die CVP-Mitglieder **Claude Béglé** (VD), **Kathy Riklin** (ZH) und **Thomas Ammann** (SG) wurden abgewählt. Mehrere Abwahlen aus der grossen Kammer musste schliesslich auch die SP hinnehmen: So ist für **Thomas Hardegger** und **Martin Naef** (beide ZH) sowie **Philipp Hadorn** (SO) die Zeit in Bundesbern vorbei. (daf)

Die zweiten Wahlgänge für den Ständerat versprechen viel Spannung

Kleine Kammer Erst gut die Hälfte der Sitze im Ständerat sind schon besetzt.

Der Wahlkampf geht in vielen Kantonen weiter. Denn am Sonntag konnten nur gut die Hälfte der Sitze im Ständerat besetzt werden; 22 Ständerätinnen und Ständeräte werden erst in den zweiten Wahlgängen bestimmt. Diese finden je nach Kanton an unterschiedlichen Daten im November statt. Unter denen, die weiterkämpfen müssen, sind auch viele Bisherige. Ein Überblick:

Gleich beide Berner Ständeräte werden erst in einem Monat bestimmt. Der bisherige SP-Mann Hans Stöckli liegt nach dem ersten Wahlgang mit 122 263 Stimmen vorn. Dahinter rangiert Regula Rytz (Grüne) mit 119 960 Stimmen – fast gleichauf mit SVP-Mann Werner Salzmann.

Die Berner BDP wird ihren bisherigen Ständeratssitz voraussichtlich verlieren, denn Finanzdirektorin und BDP-Kandidatin Beatrice Simon blieb mit gut 82 000 Stimmen deutlich hinter dem führenden Trio. Simon musste sich überraschenderweise auch in diversen ländlichen Regionen von Regula Rytz überflügeln lassen.

In Zürich schaffte Daniel Jositsch (SP) als Einziger die direkte Wiederwahl. Dahinter folgt mit Ruedi Noser (FDP) der zweite Bisherige. Trotz 141 700 Stimmen und deutlichem Vorsprung auf den Drittplatzieren muss er in den zweiten Wahlgang. Roger Köppel (SVP) kam auf 107 528 Stimmen. Er signalisierte am

Sonntag Bereitschaft, unter Umständen auf den zweiten Wahlgang zu verzichten. Gut 95 000 Stimmen entfielen auf Grünen-Kandidatin Marionna Schlatter-Schmid, GLP-Kandidatin Tiana Moser kam auf 80 450 Stimmen.

Nur auf Platz 3

Spannung versprechen auch die zweiten Wahlgänge in den Kantonen Aargau und Luzern. Im Aargau ist die SP in Rücklage, die einen Sitz zu verteidigen hat. Ihr Kandidat Cédric Wermuth, liegt deutlich hinter Thierry Burkart (FDP) und Hansjörg Knecht (SVP) auf dem dritten Platz. Burkart erhielt 82 515 Stimmen, Hansjörg Knecht 72 574 und Cédric Wermuth 55 274 Stimmen.

In Luzern schaffte FDP-Ständerat Damian Müller die Wiederwahl im ersten Wahlgang. Andrea Gmür (CVP) wurde mit rund 55 000 Stimmen Zweite und ist im zweiten Wahlgang klare Favoritin auf den verbleibenden Sitz. SVP-Nationalrat Franz Grüter (rund 38 000 Stimmen) gab sich am Sonntagabend trotzdem kämpferisch. Er hofft im zweiten Wahlgang, dank Stimmen aus gewerbe- und unternehmerfreundlichen Kreisen doch noch den Sprung ins Stöckli zu schaffen. Allerdings kann CVP-Kandidatin Gmür im zweiten Wahlgang nun auf Stimmen sowohl von links als auch von Teilen der FDP hoffen.

Im Kanton St. Gallen hatten viele Beobachter einen zweiten

Wahlgang erwartet – jedoch nicht für beide Sitze. Dass auch der Bisherige Benedikt Würth (CVP) das absolute Mehr verpasst hat, entspricht einer kleineren Überraschung. Würth holte 70 594 Stimmen, der zweite Bisherige Paul Rechsteiner (SP) 64 077. Hinter den beiden amtierenden Ständeräten holte sich Roland Rino Büchel (SVP) Platz drei mit 45 941 Stimmen, gefolgt von Marcel Dobler (FDP) mit 30 755 Stimmen. Ob und auf welchen Kandidaten sich FDP und SVP für den zweiten Wahlgang einigen, um den SP-Sitz Rechsteiners trotzdem noch erobern zu können, ist wohl die entscheidende Frage der nächsten Tage. Erklärtes Ziel von SVP und FDP

ist es jedenfalls, die St. Galler Abordnungen im Stöckli rein bürgerlich zu machen.

SVP gegen FDP

Ein Kopf-an-Kopf-Rennen gibt es schliesslich auch im Kanton Zug. Dort wurde lediglich der bisherige CVP-Ständerat Peter Hegglin bestätigt. Er holte 19 909 Stimmen. SVP-Kandidat Heinz Tännler blieb derweil hinter den Prognosen zurück. Er kam mit 16 769 Stimmen auf praktisch genau gleich viele wie FDP-Kandidat Matthias Michel. Einen Achtungserfolg erzielte Tabea Zimmermann von den Alternativen die Grünen mit 8200 Stimmen.

Beni Gafner